

FILMFORUM

Unruhig bleiben.

„Wir alle auf Terra leben in unruhigen Zeiten, in aufgewirbelten Zeiten, in trüben und verstörenden Zeiten. Die Aufgabe besteht nun darin, reagieren zu können, und zwar gemeinsam und in unserer je unbescheidenen Art.“ (Donna Haraway, 2018)

Das **FILMFORUM** in diesem Semester besteht aus **drei Filmreihen**, denen eine kritische Auseinandersetzung mit dem 'Zustand unserer Welt' gemeinsam ist.

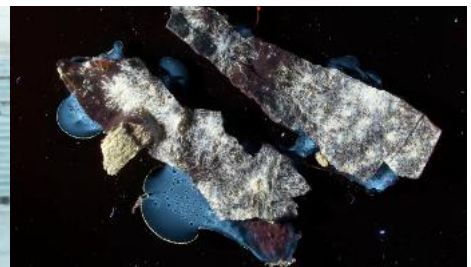
Die fünfteilige **Reihe Tier und Wir** wurde zusammengestellt von Alex Gerbaulet und Susann Maria Hempel in Kooperation mit ihrem Werkstattkurs *Tiere erzählen*. Die Filme in dieser Reihe setzen sich mit menschlichen und mehr-als-menschlichen Perspektiven, Erzählformen und Lebensrealitäten auseinander, befragen Bedingungen unseres Zusammenlebens und interpretieren dabei auch den politischen Naturfilm neu. Das alles vor dem Hintergrund eines weiter ums sich greifenden Klimawandels, befeuert durch die Destruktivität anthropozentrischen Denkens und Handelns.

Mit konkreten Folgen des menschengemachten Klimawandels, sowie Formen des Widerstandes beschäftigt sich die vierteilige **Reihe Klima/Wandel**. Die Kurzfilmprogramme *Zerbrechliche Folgelandschaften* (kuratiert von Verw.-Prof. Dr. Ulrike Gerhardt) und *Was siehst du?* beschäftigen sich dabei mit den teils schwer zu detektierenden Folgen industriellen Eingreifens in die Natur auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Filmmacherin Barbara Marcel zeigt ihren Langfilm *Suraras*, der Forschenden des Klimawandels und Aktivistinnen in den brasilianischen Amazonas Regenwald folgt. Und die Künstlerin Julia Nitschke rekonstruiert in ihrer humorvollen Lecture Performance *Złota Odra (Goldene Oder)* eine ökologische Katastrophe im Fluss Oder an der Deutsch-Polnischen Grenze ausgelöst durch eine Goldalge.

Die dreiteilige **Reihe Anti-Faschismus** schließlich reagiert auf den sogenannten Rechtsruck in Deutschland und stellt ihm filmische Formen des Erinnerns, der Analyse und des Widerstands entgegen. Filmemacherin Maria Mayland zeigt drei ihrer Filme, die sich mit Kontinuitäten faschistischer Gewalt und Ideologie auseinandersetzen. Das Kurzfilmprogramm *Ich sehe was, was du nicht siehst* erinnert an rassistische und antisemitische Gewalttaten und Morde in Deutschland seit der Jahrtausendwende. Und das von Filmkuratorin Madeleine Bernstorff zusammengestellte Programm *Zwischen den Bildern ist so viel Zeit und Platz* widmet sich Berichten von Augenzeug*innen und Überlebenden rassistischer Gewalt und spannt dabei einen Bogen von den 1930er bis in die Gegenwart.

Das Programm hat sich aus Anregungen und Gesprächen mit Studierenden, Kolleg*innen und eingeladenen Gästen entwickelt, verweist auf andere Seminare und Veranstaltungen an der HBK und geht konkrete Kooperationen ein. In dem Sinne freuen wir uns auf Begegnungen, Synergien und anregende Gespräche.

Vielen Dank: Den HBK Kolleg*innen: Ulrike Gerhardt (Verw.-Prof. Kunstdidaktik und Inklusion, Institut Performative Praxis, Kunst und Bildung, Seminar: *Praktiken der Nachsorge*), Susann Maria Hempel (Lehrbeauftragte, Werkstattkurs: *Tiere erzählen*), Barbara Marcel (Lehrbeauftragte, Seminar: *Ökologien des analogen Films – Mit Pflanzen denken, mit Materie filmen*), Felix Trautmann (Prof. für Philosophie, Institut für Kunstwissenschaft, Seminar: *Investigative Ästhetik*); dem Verleih sixpack in Wien, unseren Gäste Madeleine Bernstorff, Maria Mayland, Julia Nitschke und allen Filmemachenden.



Zeit: Montags 19-22 Uhr

Ort: HBK Filmstudio (Geb. 05, Raum 109)

19.10. Reihe *Tier und Wir*

In Kooperation mit Susann Maria Hempel und dem Werkstattkurs *Tiere erzählen*

Cow, Andrea Arnold, GB 2021, 94 Min.

Mit feiner Empathie stellt Arnold uns die Milchkuh Luma als unvergessliche Heldin vor und nimmt uns in ihrem als "Meisterwerk des sensorischen Kinos" beschriebenen Dokumentarfilms mit in den Alltag der Milchkuhe.

26.10. Kurzfilmprogramm *Verwandtschaften / Reihe Tier und Wir*

Viele Menschen bezeichnen die Tiere, mit denen sie zusammenleben als Familienmitglieder und empfinden Tiefe Trauen, wenn diese Sterben. Doch haben Tiere eigenständige Rechte außerhalb des Schutzes dieser Beziehungsformen? Was passiert, wenn ein Wildtier illegal getötet wird? Ist es Mord und wer ermittelt? Welches Leben ist betrauerbar und welches nicht? Und was sagt unser Verhältnis zu Tieren über uns selbst und unsere Geschichte aus?

Hoamweh Lung, Felix Klee, DE 2021, 15 Min.

Der Film taucht in die Lungen eines sterbenden Pferdes und in die Geschichte eines verkauften Familienhofs ein.

Death Left: Lynx, Katharina Mänz & Lucie Friederike Mueller, DE 2025, 15 Min.

Der Film kreist um den Tötungsfall eines Luchses in Mitteldeutschland im Jahr 2022. Schnell stellt sich Stagnation bei den Ermittlungen ein. Wie steht es um die rechtliche Situation des Tieres? Eine Juristin und ein Naturschützer ziehen ihre Schlüsse.

Extinction Story, Claudia Larcher, AT 2026, 17 Min.

Der Essayfilm entfaltet eine intime und transformative Erzählung um eine außergewöhnliche Sammlung: rund 4.500 Eier europäischer Vögel, die Larchers Großvater von 1899 bis 1989 zusammengetragen hat. Persönliche Erinnerungen verflechten sich mit einer Reflexionen über den Einfluss des Menschen und unsere Beziehung zur Natur.

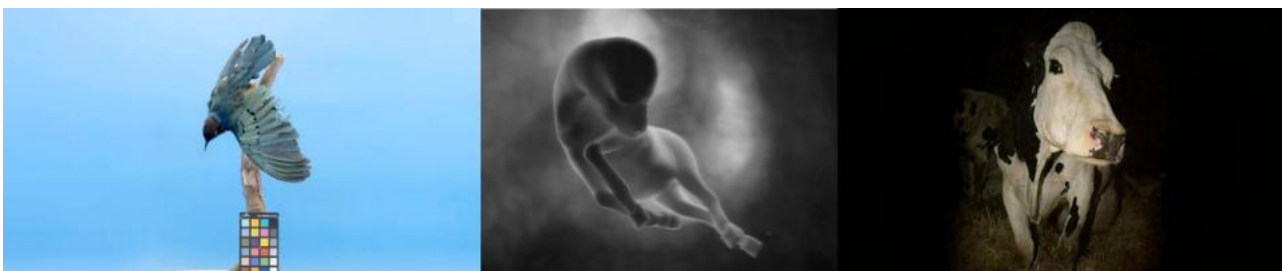
Thievery and Songs, Gernot Wieland, DE 2016, 23 Min.

Der Film bestehend aus aus Super-8-Film, Video, Aquarellen, Zeichnungen, Knetanimation und Fotografien erzählt verschiedene Geschichten, angefangen bei Wielands Verwandlung in eine Schnecke, über die revolutionären Bemühungen der Bremer Stadtmusikanten, psychoanalytischen Sitzungen, einer Tänzerin, politischen Ereignissen und Kindheitserinnerungen.

2.11. Reihe *Tier und Wir*

Tag des Spatzen, Philip Scheffner, DE 2010, 10 Min.

Dieser politischer Naturfilm handelt von einem Land, in dem die Grenze zwischen Krieg und Frieden verschwindet. Am 14. November 2005 wird im holländischen Leeuwarden ein Spatz erschossen. In Kabul stirbt ein deutscher Soldat in Folge eines Selbstmordattentates. Das Nebeneinander der Schlagzeilen wird zum Anlass, sich mit den Methoden der Ornithologie auf die Suche nach dem Krieg zu machen. In Deutschland, nicht in Afghanistan. Denn hier stellt sich die Frage: Leben wir im Frieden oder im Krieg?



9.11. Zu Gast: Maria Mayland / Reihe *Anti-Faschismus*

Maria Mayland ist eine in Mannheim lebende bildende Künstlerin und Filmemacherin. Ihre erweiterte künstlerische Praxis bewegt sich zwischen Zeichnung, Text, Raum und Bewegtbild. Durch ihre recherchebasierten filmischen Arbeiten zieht sich als roter Faden u.a. die Beschäftigung mit Ereignissen und Landschaften als politische, mediale und psychologische Formationen, in denen sich Kontinuitäten faschistischer Gewalt und Ideologie in Deutschland offenlegen.

Eine Kneipe auf Malle, DE 2017, 15 Min.

Ein Film über die NPD, über Kodachrome, über die Tendenz des Menschen, Muster im Rauschen zu erkennen. Ein Film über Verschwörungstheorien und darüber, wie einfach sich Ideologien durch die Auswahl scheinbar neutraler Fakten transportieren lassen. Der Titel spielt auf den ehemaligen NPD-Vorsitzenden Holger Apfel an, der seit seinem Ausstieg aus der rechten Szene eine Bar in Palma de Mallorca betreibt.

Dunkelfeld, DE 2020, 17 Min.

Im August 1984 brannte in Duisburg ein von Gastarbeiter*innen bewohntes Haus. Sieben Menschen kamen ums Leben. Die Polizei schloss zwar sofort Rassismus als Motiv aus, aber die Überlebenden fragen sich noch heute, ob es Zufall war, dass gerade ihr Haus angezündet wurde.

untitled (a refusal of leave to land), DE 2019, 29 Min.

Ein essayistischer Kurzfilm über ein Kriegsgefangenenlager aus dem Zweiten Weltkrieg, die Rüstungsindustrie im Ruhrgebiet und das Verhältnis von individuellem und kollektivem Gedächtnis. Ausgehend von einer Kindheitserinnerung an ein fossiles Fundstück im Schotterbett einer ehemaligen Bahngleisanlage folgt die Erzählung den Verbindungen zwischen dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager Stalag VI F in Bocholt und der Firma Krupp in Essen.

16.11. Kurzfilmprogramm *Ich sehe was, was du nicht siehst* / Reihe *Anti-Faschismus*

Die Filme in diesem Programm beschäftigen sich mit rassistischen und antisemitischen Gewalttaten in Deutschland seit der Jahrtausendwende. Sie stellen sich mit ihren filmischen Formen des Erinnerns und Aufarbeitens auch gegen ein anhaltendes Nicht-Sehen-Wollen oder Bagatellisierens von rechter Gewalt. Statt Muster und Strukturen anzuerkennen wird häufig immer noch zuallererst von Zufällen und Einzeltaten ausgegangen, müssen Überlebende oft um Anerkennung und Aufklärung kämpfen. Doch was wir nicht sehen oder anerkennen und wovon wir uns nicht erzählen, können wir auch nicht angemessen bekämpfen, selbst wenn es unsere Demokratie bedroht. Das macht die Beschäftigung mit Kontinuitäten, Strukturen und Auswirkungen rechter Gewalt und Organisation so wichtig.

Normalität 1-10, Hito Steyerl, DE/AT 1999-2001, 38 Min.

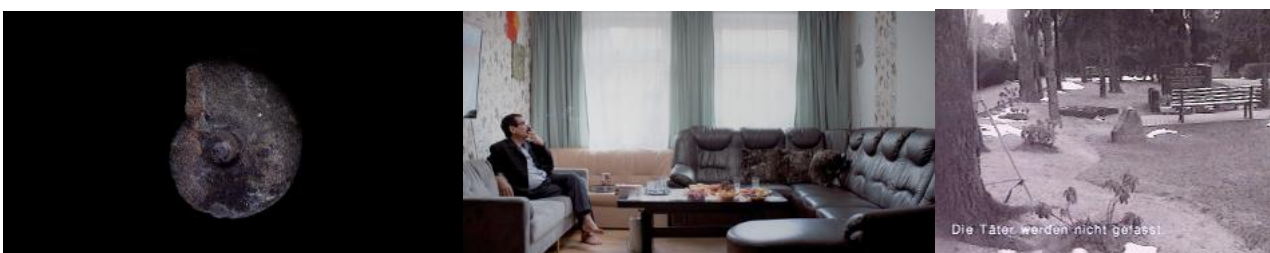
Steyerls zehnteiliger Essayfilm befasst sich mit der Normalisierung rassistischer und antisemitischer Gewalt in Deutschland und Österreich um die Jahrtausendwende. Am Ende des dritten Videos kommentiert sie, die Serie sei nicht geplant, aber alternativlos gewesen in einer Zeit, in der Normalität Gewalt bedeute.

Tiefenschärfe, Mareike Bernien & Alex Gerbaulet, DE 2017, 15 Min.

Der Film liest in den Markierungen der Orte in Nürnberg, an denen der sogenannte NSU zwischen 2000 und 2005 drei Morde verübt hat. Das Bodenlose der Taten lässt als formales Element die horizontale Bildachse immer wieder aus dem Lot geraten.

Eine einzelne Tat, Constanze Wolpers, DE 2023, 20 Min.

Sechs Wochen nach den rassistischen Morden in Hanau wird in der norddeutschen Kleinstadt Celle der 15-jährige Jeside Arkan Hussein Khalaf erstochen. Die Polizei spricht von einem ‚Zufallsopfer‘. Die Regisseurin macht sich vor Ort selbst ein Bild. Eine Annäherung an strukturellen Rassismus über Ermittlungsakten, Fußball und die Reflexion über das eigene Aufwachsen in Celle.



23.11. Reihe *Tier und Wir*

In Kooperation mit Susann Maria Hempel und dem Werkstattkurs *Tiere erzählen*

Regeln am Band, bei hoher Geschwindigkeit, Yulia Lokshina, D 2020, 92 Min. (DVD Bib. + Link)

In der westdeutschen Provinz kämpfen osteuropäische Leiharbeiter*innen des größten Schweineschlachtbetriebs des Landes ums Überleben – und Aktivist*innen, die sich für deren Rechte einsetzen, mit den Behörden. Zur gleichen Zeit proben Münchener Gymnasiast*innen das Stück „Die Heilige Johanna der Schlachthöfe“ und reflektieren über die deutschen Wirtschaftsstrukturen und ihr Verhältnis dazu. Verwoben mit den Gedankengängen der Jugendlichen und ihrer Auseinandersetzung mit dem Text in den Proben, erzählt der Film in unterschiedlichen Fragmenten über Bedingungen und Facetten von Leiharbeit und Arbeitsmigration in Deutschland.

30.11. Zu Gast: Barbara Marcel / Reihe *Klima/Wandel*

Barbara Marcel ist Künstlerin, Filmemacherin und Forscherin mit besonderem Interesse an den historischen, philosophischen und gesellschaftlichen Ideen und Vorstellungen, die den Naturbegriff vor allem in Brasilien und Deutschland prägen, sowie an den verschiedenen Formen der Kolonialität, die bis heute das Gebiet Lateinamerikas ausbeuterisch durchdringen. Aktuell ist sie Lehrbeauftragte an der HBK und bietet das Seminar "Ökologien des analogen Films – Mit Pflanzen denken, mit Materie filmen" an.

Suraras, Barbara Marcel, DE/BR 2024, 94 Min. en UT

Der höchste Aussichtsturm Lateinamerikas liegt tief im brasilianischen Amazonas-Regenwald. Er wird von weltbekannten Wissenschaftler*innen betrieben und ist ein wichtiger Ort für die Klimaforschung. Für einen Tag werden die Aktivistinnen Natalia und Tupi ihn in einen Community Radiosender verwandeln. Die beiden Frauen sind mutige Hüterinnen des Amazonas, die vor Ort als „Suraras“ bekannt sind. Sie vermitteln zwischen dem Wissen der Forschenden und dem Wissen der Gemeinschaft.

7.12. Kurzfilmprogramm *Zerbrechliche Folgelandschaften* / Reihe *Klima/Wandel*

kuratiert von Verw.-Prof. Dr. Ulrike Gerhardt, Institut für Performative Praxis, Kunst und Bildung

Dieses Programm versammelt drei Arbeiten über Landschaften und Lebenswelten, in die sich die ökologischen und gesellschaftlichen Folgen der DDR-Industriegeschichte bis in die Gegenwart eingeschrieben haben als ein „Netzwerk der Wünsche, Simulationen, Stäube und Geschichten“ (Heyne/Wagner 2024: 156). Die Regisseure Rainer Hällfritzsch und Ulrich Neumann dokumentieren in ihrem Dokumentarfilm *Bitteres aus Bitterfeld* (1988) die massive Umweltzerstörung der Industrieregion Bitterfeld, einschließlich des chemisch belasteten Silbersees. Das Künstler*innenduo Hagren/Bela widmet sich in seinem Videoessay *Silbersee | The Silver Lake* (2024) ebenfalls dem Silbersee und den materiellen Hinterlassenschaften der Filmproduktion. Der Foto-Film *Lange Weile* (2016) von Tina Bara richtet den Blick auf Körper, Beziehungen und Erfahrungen von Verletzlichkeit in der späten DDR. Die drei Beiträge zeigen postindustrielle Folgelandschaften als fragile Gefüge, in denen Umweltverschmutzung, Erinnerung und gelebte Erfahrung fortwirken.

Bitteres aus Bitterfeld, Rainer Hällfritzsch & Ulrich Neumann, Dokumentarfilm, 1988, 30 Min.

Silbersee | The Silver Lake, Hagren/Bela, Videoessay, 2024, 12 Min.

Lange Weile, Tina Bara, Foto-Film, 2016, 62 Min.

In Kooperation mit dem Studiengang Kunst in der Sonderpädagogik der HBK Braunschweig und der Videokunstplattform D'EST. Dank an Caroline Ektander, Jonas Stuck, Elisabeth Heyne & Alexander Wagner, Anna-Lena Wenzel, Antje Winkler und an die teilnehmenden Künstler*innen.



14.12. Kurzfilmprogramm *Was siehst du?* / Reihe *Klima/Wandel*

Die Filme dieses Programms beschäftigen sich mit der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft von Landschaften auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, die von teils schwer zu detektierenden Folgen industriellen Eingreifens geprägt sind.

['dʊŋkl' dɔɪ̯flant], Stefanie Schroeder & Juliane Jaschnow, DE 2015, 13 Min.

Geisterbahnfahrt durch die ehemalige Industrieregion Halle/Bitterfeld, die sich ihres Rufs entledigen will. Dicht an der neuen Oberfläche lagert die jüngste Vergangenheit. Die subjektive Kamera der in Dunkeldeutschland geborenen Filmemacherinnen sucht stolpernd nach der richtigen Distanz.

Les Rites de Passage, Florian Fischer und Johannes Krell, DE 2025, 14 Min.

Der Film zeigt das Sterben des Fichtenwaldes im Harz aufgrund von Klimaeffekten und der Ausbreitung des Borkenkäfers. Ein Ritual begleitet das Vergehen und Werden in der Natur.

Sonne Unter Tage, Mareike Bernien und Alex Gerbaulet, DE 2022, 39 Min.

Nacht. Dunkelheit. Der Boden belichtet einen Röntgenstreifen, hinterlässt eine Spur seiner unsichtbaren Strahlen. Der Film folgt dieser Spur durch Raum und Zeit und spürt den materiellen, metaphorischen und geopolitischen Umlagerungen des Elements Uran in den Abbaugebieten der Wismut in Sachsen und Thüringen nach.

11.1. Kurzfilmprogramm *Kritter* / Reihe *Tier und Wir*

In Kooperation mit Susann Maria Hempel und dem Werkstattkurs *Tiere erzählen*

Die drei Filme dieses Programms erforschen mehr-als-menschlicher Wesen ihrer nahen Umgebung, befragen das Zusammenleben und erproben - auch filmisch-ästhetisch - den Perspektivwechsel. Was können wir als Menschen lernen, wie Verbündete finden im Kampf gegen Ausbeutung und Klimaextreme?

Der andere Tag, Timo Schierhorn, DE 2022, 30 Min.

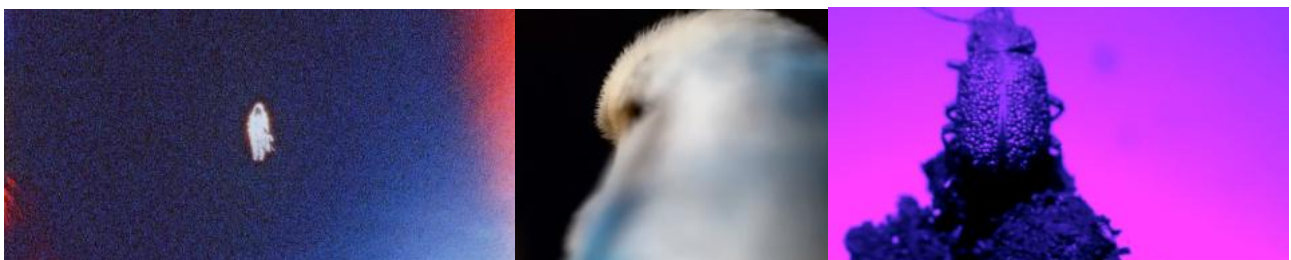
Hirsch und Fuchs bei Nacht, wie sie durch Wald und Stadt streifen. Durch Infrarot-Wildkameras wird sichtbar, was Menschen sonst verborgen bleibt.

It's growing on me, Konstanze Winter, DE 2026, 11 Min.

Auf dem Körper der Filmemacherin wächst ein Pilz. Diese ambivalente Koexistenz führt zu einer dicht recherchierten Auseinandersetzung darüber, wie Pilze in menschliche Kontrollsysteme verstrickt sind. Sie stellt dabei Verbindungen zu den Studien ihres Nachbarn über pilzbefallene Ameisen her, beobachtet verrottende Materie und kombiniert Animation mit Desktop-Fragmenten zu einem sensorischer Essay, der vom Mikroskopischen bis zum Planetarischen reicht.

Extra Life (and Decay), Stéphanie Lagarde, FR 2025, 22 Min.

Als eine Dekonstruktion des anthropozentrischen Blicks fragmentiert der Film schwer fassbare Bilder, die in kollektiver Zusammenarbeit entstanden sind, und entfaltet ein Narrativ, welches sich der subjektzentrierten Perspektive entzieht. Basierend auf ihrer Forschung zu Waldgemeinschaften und öffentlichen Betreuungsstrukturen beobachtet Lagarde, wie Strategien der ›fragmentation‹ und ›simplification‹ zum Risiko für Mensch und Natur werden. Sie imaginiert eine fiktive artenübergreifende Rebellion; menschliche und nichtmenschliche Akteur:innen formieren sich zu einer Gemeinschaft, die sich den Kräften der Ausbeutung und dem drohenden Kollaps entgegenstellt. Sie erinnert daran, dass wir Teil eines größeren, empfindsamen Netzwerks sind, in dem jede Art auf die andere angewiesen ist.



18.1. Zu Gast: Madeleine Bernstorff / Reihe Anti-Faschismus

Madeleine Bernstorff ist Filmkuratorin, Autorin, Lehrende, Kulturproduzentin und hat seit Januar 2025 die künstlerische Leitung der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen inne.

Ihr **Kurzfilmprogramm "Zwischen den Bildern ist so viel Zeit und Platz"** widmet sich Berichten von Augenzeug*innen und Überlebenden rassistischer Gewalt und spannt dabei einen Bogen von den 1930er bis in die Gegenwart.

Die letzte Wahl, Ella Bergmann-Michel, DE 1932/33, 13 Min. (unvollendet)

Die Künstlerin und Filmemacherin Ella Bergmann-Michel brach ihren Film über den Wahlkampf 1932 zum Deutschen Reichstag ab, nachdem sie bei einer Wahlkampfveranstaltung verhaftet wurde.

Ustanak u Jasku / Aufstand in Jazak, Želimir Žilnik, Jugoslawien 1973, 18 Min.

Die Bewohner eines Dorfes in der Nähe von Novi Sad erzählen und agieren, wie sie während des Zweiten Weltkriegs im Untergrund gegen die Besetzungsmächte kämpften. Wie sie sich den Partisanen anschlossen oder ihnen Unterschlupf gewährten.

Von Griechenland, Peter Nestler & Reinald Schnell, BRD 1966, 26 Min.

Ein Film über den Kampf gegen den Faschismus in Griechenland, und die vermittelte Erzählung einer Augenzeugin des Massakers von Distomo. Nach der Aufführung bei den Kurzfilmtagen Oberhausen wurde der Film diskreditiert.

A Flower Falling back into the Earth, Rajee Samarasinghe, Sri Lanka 2025, 8 Min.

Eine stumme Augenzeugin der Angriffe auf die tamilische Bevölkerung in Sri Lanka und der Versuch, die Distanz zur Geschichte auszuhalten.

Ohneland, Hatice Ayten, DE 1995, 5 Min.

Nach einer Reihe rechter Anschläge auf türkische Wohnhäuser in den 1990er Jahren in Deutschland machen zwei junge Frauen ihrer Wut Luft und sehen es nicht ein, sich von der rassistischen Gewalt einschüchtern zu lassen.

Wo warst du am 9. Juni 2004?, SPOTS/Ascan Breuer, DE 2017, 3 Min.



25.1. Zu Gast: Julia Nitschke / Reihe Klima/Wandel

Julia Nitschke ist eine im Ruhrgebiet lebende Künstlerin und Kuratorin, deren Performative Praxis auf Archiv- und Recherchearbeit basiert und dabei humorvoll auch Formen von Lehrsituationen, Burlesque, Revue, Schlager oder Orakeln mit einbezieht. Ihre **Lecture Performance „Złota Odra (Goldene Oder)“** ist eine lustvolle Kostümschlacht, die durch verschiedene Erzählweisen, Wissensformen und Fiktionalisierungen mäandert. Von Naturdokumentation bis zum True-Crime Podcast. Julia Nitschke verbindet dabei ihre Migrationsgeschichte – von Polen über den oberschlesischen Bergbau bis ins Ruhrgebiet – mit der Rekonstruktion einer ökologischen Katastrophe an der Oder im Jahr 2022 ausgelöst durch die giftige Goldalge *Prymnesium parvu*. Künstlerin und Alge sind beide „ungewollte Kinder des Bergbaus“, die vom Strukturwandel profitieren und sich als „Grenzgängerinnen“ zwischen Süß- und Salzwasser, zwischen Kulturen und Generationen bewegen.

1.2. work in progress (Filmklasseninterne Veranstaltung)

Die Künstlerin Susann Marie Hempel stellt ihr aktuelles Langfilmprojekt als work in progress vor.